

# Was deinem Leben Flügel verleiht

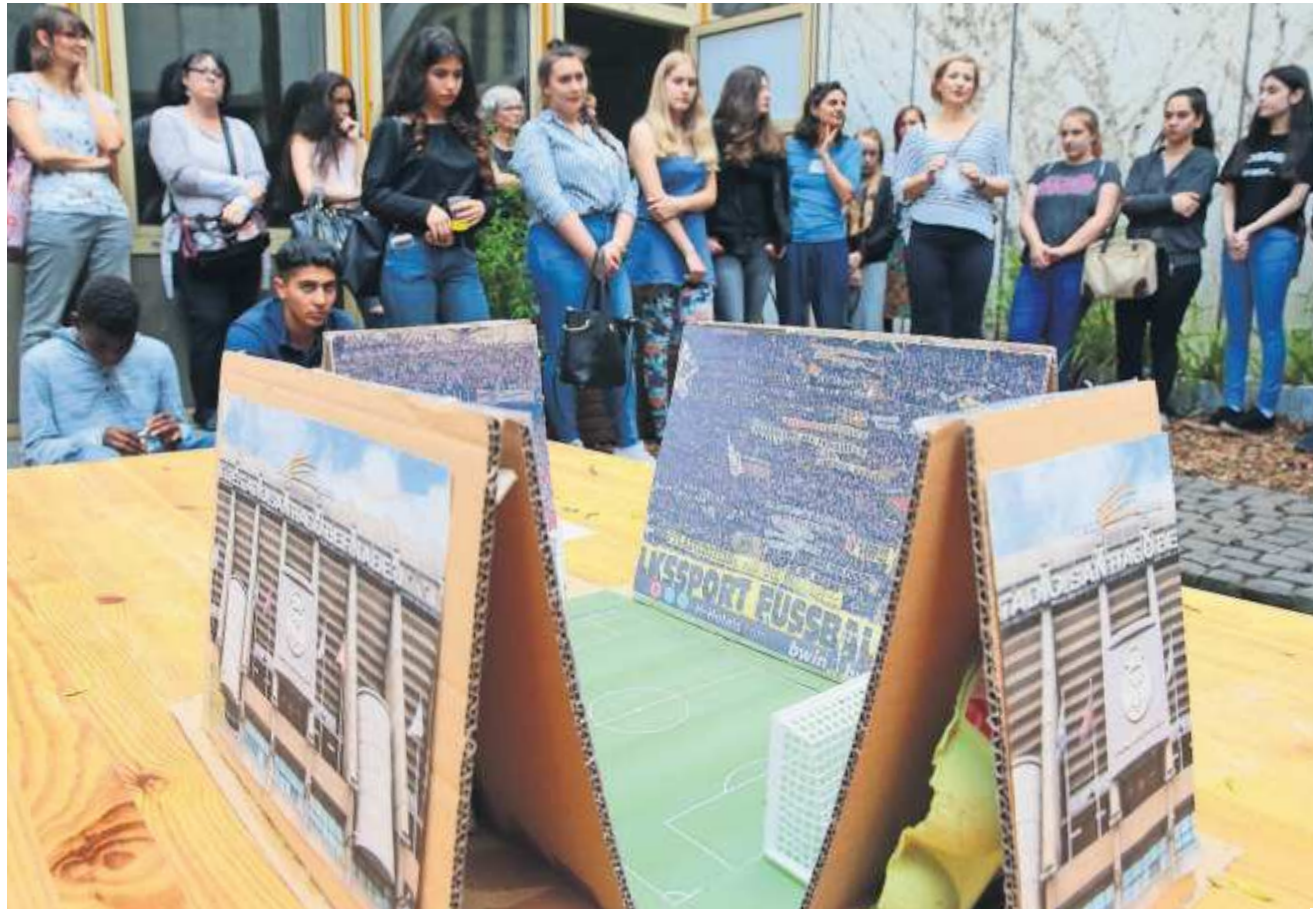
**Tannenbusch (we).** „Update“ heißt die Fachstelle für Suchtprävention. Drogen-Sucht ist immer auch ein Thema in Schulen. Wie man dem vorbeugen, eine etwaigen Sucht zuvorkommen und ein erfülltes Leben ohne Drogen führen kann, haben die Update-Spezialisten mit Schülern des Schulzentrums Tannenbusch erarbeitet.

„Es geht immer darum, eine Alternative zur Sucht zu entwickeln. Sich selbst kennenzulernen. Und einen Weg für sich in die Zukunft zu finden“, sagt Jasmin Friedrich von update. Update ist eine Kooperation von Caritas und Diakonie und führt am Tannenbusch-Gymnasium (Tabu) mit der Freiherr-vom-Stein-Realschule mit Anker und Flügel vor, wie ein junger Mensch für sich eine Perspektive entwickeln kann. Ganz ohne Drogen.

„Das funktioniert gut mit der Kunst“, sagen die Kunstlehrerinnen Violette Schmidt und Felizitas Fuchs. „Denn es ist gerade am Gymnasium ein oft geübter Weg, mit dem Verstand an dieses emotionale Thema heranzugehen.“ „Aber gerade die Kunst zeigt Wege auf“, ist Schmidt überzeugt. Und die Werke der Schüler – Kunstwerke in Gips, gemalten Bildern, Skulpturen aus Papier und Gras – gewähren einen tiefen Einblick in das Seelenleben der jungen Menschen.

„Oft sind zwischenmenschliche Beziehungen dargestellt“, so Jasmin Friedrich. „Aber meine Gruppe hatte es mit den Händen“, so Violette Schmidt. Hände als Drogenprävention? „Ja, weil sie zeigen, was mich erdet. Und was mir Flügel verleiht“, erklärt Navid.

Er hat die Kathedrale von Rodin umgestaltet. Mit einem Freund zusammen. Herausgekommen sind zwei Hände, die behüten, beschützen: „Das ist eben ein steter Grund zur Freude. Ich habe Men-



*König Fußball und die jungen Künstlerinnen und Künstler. Mehr Eindrücke auf [www.schaufenster-bonn.de](http://www.schaufenster-bonn.de)*

*Foto: Weller*

schen, die mich beschützen, die zu mir stehen. Meine Familie, Freunde. Deshalb brauche ich keine Drogen.“

Warum Drogen ein Thema in der Schule sind? „Weil manche denken, sie seien cool“, sagt eine der jungen Künstlerinnen. Sie alle haben einen dreiwöchigen Workshop hinter sich. Und den Besuch einer Abhängigenklinik. „Da ist mit brutaler Offenheit über Suchtverhalten gesprochen worden“, sind die Schüler heute noch beeindruckt. Und dann haben sie

gebaut und gefertigt. So wie Elisabeth und Helin. Ihre Skulptur zeigt einen Menschen. Der ist schwarz „als Ausdruck der Hoffnungslosigkeit. Sein Leben hat keine Farben“, erklärt Elisabeth. Er liegt gebettet auf zwei Händen, die wie Flügel sind. „Er schwebt darauf, ist in Sicherheit.“ Der Sockel ist farbenfroh. „Als Sinnbild für das fröhliche Leben, das ihm bisher versagt blieb, aber auf ihn wartet.“

Und der schwarze Strich, der nach unten weist? „Ist die Droge, die ihn ausblu-

tet.“ Da sage noch einer, die Jugend von heute hätte keine Fantasie. Eine Gruppe von Jungs hat den Fußball als Symbol für Sicherheit und Freude gewählt. Ein ganzes Stadion haben sie gebaut, um Freundschaft und Gemeinsamkeit zu symbolisieren.

Jasmin Friedrich ist sicher, dass die Kunstaktion von Anker und Flügeln wirkt. Nachhaltig, weil die Schüler sich bewusst gemacht haben, wie schön das Leben ohne Drogen sein kann.